

Sterben, Tod und Abschied in Religionen

PALLIATIV LUZERN Wie stellen sich die verschiedenen Religionen den Übergang zwischen dem Diesseits und dem Jenseits vor? Und wie gestalten sie diesen? Der Welt Hospiz- und Palliative-Care-Tag von morgen Samstag, 11. Oktober 2025 ermutigt, über solche Fragen nachzudenken. Helene Meyer-Jenni, Präsidentin von Palliativ Luzern erläutert, warum der Verein diesen Fokus zum diesjährigen Welttag ausgewählt hat.

Seelsorgende, Imame und Rabbiner sorgen für das spirituelle Wohl schwerkranker und sterbender Menschen in Spitälern und Heimen. Warum richtet Palliativ Luzern den Fokus am diesjährigen Welt Palliativtag auf den Umgang verschiedener Religionen mit Sterben, Tod und Abschied?

Der World Hospice and Palliative Care Day bietet eine jährliche Plattform, auf die Bedürfnisse schwerkranker und sterbender Menschen aufmerksam zu machen und sensibilisiert die Öffentlichkeit für die wichtigen Themen. In diesem Jahr steht der internationale Tag unter dem Motto «Einhaltung des Versprechens: Flächendeckender Zugang zur Palliativversorgung» und damit den universellen Zugang zu Palliative Care für alle Menschen unabhängig von Alter und Herkunft.

Palliativ Luzern widmet sich zudem 2025 gezielt den spirituellen Aspekten. Jede Religion befasst sich mit diesen Fragen. Gleichwohl erfordert die zunehmende multikulturelle Zusammensetzung unserer Gesellschaft, dass alle in der Behandlung, Pflege und Begleitung von Schwerkranken und Sterben-

den Beteiligten verschiedene kulturelle Ansätze zu Krankheit und Tod berücksichtigen. Interkulturelle Kompetenzen sind dabei unerlässlich, um eine individuelle, personalisierte Behandlung und Betreuung anzubieten.

Ist diese personalisierte Form der Begleitung nicht den Seelsorgenden der verschiedenen Religionen delegierbar?

Palliative Care sieht den Menschen als Ganzes und nimmt neben der medizinischen, psychischen und sozialen auch die spirituelle Dimension in den Blick. Dies fordert Fachpersonen und Ehrenamtliche in der Palliative Care heraus, den Fokus auch auf die spirituellen Bedürfnisse zu richten. Eine gute und professionelle Interaktion mit Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörigen beinhaltet auch Wissen um den Umgang mit Sterben, Tod und Trauer in den verschiedenen Religionen und Kulturen. Im Frühling 2026 widmet Palliativ Luzern einen ganzen Nachmittag diesem wichtigen Thema. Expertinnen und Experten werden Bedeutung, Merkmale und Anwendung von Interkulturalität in Palliative-Care-Situationen beleuchten und Fachpersonen stellen Lösungsansätze vor, um die Begleitung von Patientinnen und Patienten anderer Religionen und Kulturen und deren Familien zu unterstützen.

Ende Oktober organisiert Palliativ Luzern eine öffentliche Veranstaltung mit dem Titel «Religionen am Sterbebett». Was erwartet das Publikum?

Das öffentliche Referat gibt Einblick in Glauben, Haltung und Praxis in Christentum, Judentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus am Lebensende. Dadurch soll das Verständnis und den Respekt für religiöse und kulturelle Unterschiede in unserer Gesellschaft



Sie setzt sich für Menschen in der letzten Lebensphase ein: Helene Meyer-Jenni, Präsidentin Palliativ Luzern.

Foto Boris Bürgisser

heren Gemeinschaften wurde deutlich mehr zusammen getrauert, beklagt. In verschiedenen religiösen Ritualen finden wir noch Formen dafür. Wir sind aufgefordert, weitere Optionen zu entwickeln. Dabei ist Palliative Care mit dem Leben verbunden. Es geht nicht nur ums Sterben, sondern auch um die Zeit davor – und danach - mit dem Ziel, die Lebensqualität schwerkranker Menschen zu verbessern. Es gibt Kulturen, in denen der Tod eine hohe Sichtbarkeit hat. Dort wird das Bewusstsein gepflegt, dass Sterben Teil des Lebens ist. Wie schon Rainer Maria Rilke schrieb «Der Tod gehört zum Leben wie die Nacht zum Tag.»

Interview: Patrizia Kalbermatten

«Religionen am Sterbebett – Sterben, Tod und Abschied in Christentum, Judentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus», Montag, 27. Oktober, 18.30 bis 20.00 Uhr, Barfüesser, Winkelriedstrasse 5, Luzern. Eintritt frei. Türkollekte. www.palliativ-luzern.ch

Welt Hospiz- und Palliative-Care-Tag

An jedem zweiten Samstag im Oktober macht der Welt Hospiz- und Palliative-Care-Tag auf die Menschen aufmerksam, die auf Pflege angewiesen sind, auch solche, die sich in der letzten Lebensphase befinden. Dabei wird die Unterstützung aller gewürdigt, die sich im Rahmen ihres beruflichen oder freiwilligen Engagements für das Wohl von Menschen mit unheilbaren, lebensbedrohlichen und/oder chronisch fortschreitenden Krankheiten und ihren Angehörigen einsetzen. Der Welt Hospiz- und Palliative-Care-Tag leistet ausserdem einen Beitrag zur Enttabuisierung von Themen wie Tod, Sterben und Trauer.

pd

Mehr Wärmepumpen als Heizöl

ENERGIE 2024 wurden im Kanton Luzern 29 222 Gebäude mit Wohnnutzung mit fossilen Energieträgern (Heizöl oder Gas) beheizt. Dies sind gut zwei Fünftel aller Wohngebäude (41,4%). Ein Drittel (33,2%) aller Luzerner Wohngebäude wurde mit Wärmepumpen beheizt, wie Lustat mitteilt.

Im Kanton Luzern wurde 2024 mit 23 436 Gebäuden ein Drittel (33,2%) der Gebäude, die ganz oder teilweise der Wohnnutzung dienen, mit Hilfe von Wärmepumpen beheizt. Damit waren die Energiequellen für Wärmepumpen – wie beispielsweise Luft, Geothermie oder Wasser – verbreiteter als Heizöl, welches in 22 520 Wohngebäuden (31,9%) zum Einsatz kam und die zweitwichtigste Energiequelle darstellte. In 10 231 Wohngebäuden wurde Holz zum Heizen verwendet; dies entspricht 14,5

Prozent aller Wohngebäude. Deutlich weniger verbreitet waren Gas (9,5%), Fernwärme (5,2%) oder Elektrizität (4,8%).

Kaum noch fossile Energiequellen in neueren Gebäuden

12 Prozent aller Wohngebäude im Kanton Luzern wurden in der Bauperiode ab 2011 erstellt. In 9 von 10 (89,4%) dieser 8 486 Gebäude neueren Baudatums kommen Wärmepumpen (80,6%) oder Fernwärme (8,8%) zum Einsatz. Erdöl und Gas spielen dort kaum noch eine Rolle. Lediglich 3,4 Prozent der Gebäude aus der Bauperiode ab 2011 werden entweder mit Erdöl (1,3%) oder Gas (2,1%) beheizt. Dennoch ist zu bedenken: Mit 11 936 Gebäuden oder 16,9 Prozent des gesamten Gebäudeparks stammen etwas mehr Wohngebäude aus den Jahren 1946–1970. In über der Hälfte (54%) dieser Gebäude stehen Ölheizungen im Einsatz, bei 11,2 Prozent wird Gas als Heizenergie verwendet.

lustat



Besucher im Pavillon des Projekts Durchgangsbahnhof Luzern, anlässlich des Eröffnungstages der Zentralschweizer Frühlingsmesse Luga.

Foto Keystone

Durchgangsbahnhof priorisiert

ETH-GUTACHTEN Ein am Donnerstag veröffentlichtes Gutachten der ETH stuft den Vollausbau des Durchgangsbahnhofs Luzern bis 2045 als vorrangig ein. Auch der Zimmerberg-Basistunnel 2 zwischen Zürich und Zug erhält die höchste Priorität.

Das Gutachten «Verkehr 2045» wurde im Auftrag von Verkehrsminister Albert Rösti (SVP) vom ETH-Professor und Verkehrsforscher Ulrich Weidmann erstellt. Anlass waren das Nein der Stimmbewölkerung zu Autobahnausbauten und die erwarteten Mehrkosten beim bereits beschlossenen Bahnausbau.

Der Bahnhof Luzern ist nach Zürich und Bern der drittmeistfrequentierte Bahnhof der Schweiz, hiess es im Gutachten der ETH. Er leide jedoch unter Engpässen und Platzman-

gel. Einspurstrecken im Zulauf, der nur zweispurige Gütschtunnel und zu kurze, nicht verlängerbare Perrons schränkten den Betrieb stark ein, so Weidmann.

Ein Vollausbau des Durchgangsbahnhofs, zusammen mit dem Zimmerberg-Basistunnel 2, soll die Verbindung zwischen Zürich, Zug und Luzern stärken und die Nord-Süd-Achse beschleunigen. «Der Kapazitätsgewinn verschafft Freiheitsgrade auf verschiedenen Strecken des Mittellandes, wo andere Projekte entfallen oder vereinfacht werden können», so der Gutachter.

Als erste Priorität gewichtet der Verkehrsexperte auch die Realisierung der Bahnstrecke zwischen Kägiswil OW und Bahnhof Sarnen zu einer Doppelspur durch die Zentralbahn AG. Diese soll unter anderem die Fahrplanstabilität auf der Linie Luzern-Meiringen verbessern.

Hingegen soll laut Gutachten der schnelle Halbstundentakt zwischen

Luzern und Bern nach 2045 verschoben werden.

Nein zu sechs Fahrspuren auf der N14

Ferner schlägt Weidmann im Agglomerationsverkehr vor, auf den Ausbau der N14 zwischen Buchrain und Rütihof auf sechs Fahrspuren zu verzichten. Zusätzliche Kapazitäten würden ohne Spurausbau «mit der Pannestreifen-Umnutzung gewonnen», hiess es. Langfristig sollte die Option für einen Spurausbau offengehalten werden, da dieser nach 2045 nötig werden könnte, so der Verkehrsexperte.

Das geplante Veloparking beim Bahnhof Luzern sei «im Kontext der Veloförderung gegeben», schrieb Weidmann. Das Projekt sei jedoch «eher grosszügig dimensioniert», sprich zu teuer.

Das Gutachten überprüfte und priorisierte rund 500 Projekte in der Höhe von 113 Milliarden Franken. Es ging dabei um Nationalstrassenvorhaben, Bahn- und Agglomerationsprojekte. **sda**

Künstlerin wird Ehrenbürgerin

BEROMÜNSTER Die Künstlerin Pia Fries wird Ehrenbürgerin von Beromünster. Das Dolderhaus präsentiert gleichzeitig eine Sonderausstellung.

Die in Beromünster geborene und international bedeutende Künstlerin Pia Fries feierte am 6. Oktober 2025 ihren 70. Geburtstag. Aus diesem Anlass würdigt das Haus zum Dolder in Beromünster ihr Schaffen und widmet ihr eine Sonderausstellung. In Zusammenarbeit mit der Künstlerin werden ausgewählte Werke auf die historischen Räume des

Dolderhauses abgestimmt. Die Ausstellung wird heute Freitag mit einer Vernissage eröffnet und dauert bis am Sonntag, 30. November. Die Münsterer Tagung im Oktober 2025 steht im Zeichen der Sonderausstellung.

Der Gemeinderat Beromünster verleiht aus diesem Anlass Pia Fries aufgrund ihrer Bedeutung als international anerkannte Künstlerin die Ehrenbürgerschaft. Pia Fries wurde bereits mehrfach ausgezeichnet, wie etwa 2014 mit dem Kunst- und Kulturpreis der Stadt Luzern. Sie stellte ihre Werke bereits in Venedig (1999), Los Angeles (2014) oder Paris (2018) aus.

pd/WB